

in Berlin; kehrte aber bald wieder nach Amerika zurück, um Zeuglodonwirbel zu suchen, auf die er von einem Amerikaner aufmerksam gemacht worden war. Er fand dieselben zuerst auf Marthas Vineyard im Eocengebilde und später bei Clarkville in Alabama, wo es ihm viele Mühe kostete, welche zu sammeln.

Herr R. Müller aus Melk gab eine in das Einzelne gehende Skizze der geologischen Beschaffenheit der dortigen Umgebungen. Von Mautern an der Donau stromaufwärts nach Melk zeigt sich bei Rossatz ein Hornblendegestein, an welches der Glimmerschiefer von St. Johann mit seinen dicken Tafeln schliesst. Bei St. Johann selbst ist eine steile Wand aus körnigem Urkalk, in welchem Hornblende mit lichtgrünem Saalbande eingelagert erscheint. Von hier bis Schönbüchl ist grobkörniger Gneiss, mit schmalen Syenitgängen. Das Kloster dieses Ortes steht auf Serpentin, das Schloss dagegen auf einem Granit-Gneiss, dessen Glimmer durch Schörl verdrängt ist. Von da bis Melk findet man nur Gneiss, mit Ausnahme der Pielachmündung, wo Hornblendegestein auftritt. In der Richtung von Melk über Aggsbach und Langeck nach Mautern, zeigen sich recht interessante Partien. Im Aggsbache findet man die Rollsteine des schönen Eklogits, das Kloster Langeck steht auf einem Serpentinfels, der den Weissstein durchbrach; bei Gurhof ist der apfelgrüne Serpentin, mit den merkwürdigen von Asbestschalen umschlossenen Granaten, und der Gurhofian. Das Kloster Göttweig liegt auf einem Weisssteinkogel, an dessen Basis bei Paudorf obiger Serpentin sich wieder zeigt. Eben so findet man den letzten weiterhin zu Karlstätten wieder. Südlich von Melk ist am Fusse des Hirschberges bei Rosenfeld Granit, weiter Hornblende, und endlich der körnige Urkalk mit seinem Pistazit und Akmit. Von hier südöstlich ist ein Chloritlager. Zelking liegt auf einem Serpentinfels, der den Weissstein durchbrach. Das Streichen des Weisssteins ist überall ein südwestliches. Die Tertiärablagerung bei Albrechtsberg und Soos, bis zum Donauufer, enthält das *Cerithium margaritaceum*, und bei dem Orte Pielach Braunkohlen. Weiter oben bei Ursprung ist ein muschelführender

Sandstein. Endlich die bekannten Braunkohlenlager bei Obritzberg.

Hr. Dr. Hörnes machte eine Mittheilung über die Fossilien, welche man in dem Kalktuff von Neustift bei Scheibbs findet. Der Hr. Assistent Franz Foetterle hatte in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 28. Mai 1850 eine Suite von Kalktuffbildungen aus der Gegend von Scheibbs mit den darin eingeschlossenen Schnecken und Pflanzenabdrücken vorgezeigt und zugleich nähere Daten über das Vorkommen gegeben.

Herr Sectionsrath Haidinger besuchte in Begleitung des Doctor Hörnes auf seiner heurigen Revisionsreise den Fundort selbst, und man fand die oben erwähnten Angaben vollkommen bestätigt. Es wurde daselbst eine reiche Ausbeute an Fossilien gemacht, welche nun eine genauere Bestimmung gestatteten. Der ausgezeichnete Conchiologe Hr. Ferdinand Schmidt aus Laibach erkannte 7 Species, nämlich: *Helix pomatia* Lin. (selten), *Helix arbustorum* Lin. (häufig), *Helix verticillus* F è r. (häufig), *Helix fruticum* D r a p. (selten), *Helix incarnata* M ü l l e r (selten), *Helix nitens* Mich. (selten), lauter Landschnecken, welche noch gegenwärtig in Oesterreich lebend gefunden werden. Ausserdem erhielt man daselbst ein Geweihfragment eines Hirschen, wahrscheinlich *Cervus eurycerus* Aldrovand. Im k. k. Mineralienkabinet werden ferner noch 2 lose Eckzähne und 4 Backenzähne, wovon 2 lose und 2 in einem Kieferfragment sich befinden, von *Ursus spelaeus* Blumenbach aus demselben Kalktuffsteinbruch aufbewahrt, welche Allerhöchst Se. Majestät der selige Kaiser Franz I. selbst dem k. k. Kabinete im Jahre 1826 geschenkt hatte. Alle diese Funde lassen auf ein junges Alter dieser Kalktuffbildung schliessen.

Eine fernere Mittheilung des Dr. Hörnes betraf eine Anzahl von 24 Species, meist neuer Lössschnecken, aus dem Wienerbecken, welche der Petrefaktensammler Zelebor aus der 6 Klafter mächtigen Lössablagerung rückwärts der Schwefelsäure-Fabrik zu Nussdorf gesammelt und der k. k. geologischen Reichsanstalt überbracht hatte. Die Bestimmungen, welche